Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 69 (1986)
Heft: 4

Artikel: Fr. 550 000.-!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-413286

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sapere aude!

«Erst denken, dann glauben», sei unsere Devise, steht im Beitrag «Von der Freiheit freien Denkens» von Dr. Hans Titze im Januarheft 1986. Wenn mir nun auch der Artikel und das redaktionelle Vorwort dem Inhalt nach ganz aus dem Herzen gesprochen sind, kann ich mich doch mit dem Wortlaut der Devise, wie sie hier formuliert ist, unmöglich befreunden. Vor allem ist es das Wort «glauben», das mir in die Nase sticht.

Glauben bedeutet doch das Überzeugtsein von etwas Unerwiesenem und Unbeweisbarem. Dieses Überzeugtsein äussert sich – wie wir aus Erfahrung wissen – um so verbohrter und unduldsamer, je mehr die Kirchen, Sekten und ihre Erlösungslehren veralten, je mehr sich ihre Dogmengebäude im Laufe der Jahre und Jahrhunderte als unsinnig, vernunftwidrig, ja verhängnisvoll erweisen, Lehren, die – wie sich jetzt zeigt – am ökologischen Grundübel der Übervölkerung mitschuldig sind. Solcher Glaube ist des Freidenkers Sache nicht: das Wort «glauben» darf in seiner Devise so wenig vorkommen, wie Logik und Kritik in Bibel und Katechismus zu finden sind.

Wenn mir also die von Dr. Titze vorgetragene Devise nicht gefallen kann, scheint mir doch ein zugkräftiger, kurzer Slogan etwas sehr Nützliches und Wünschenswertes zu sein, und da sei als Vorschlag das Horaz-Zitat «sapere aude!» («wage es, weise zu sein»), der traditionelle Wahlspruch und Kampfruf der Aufklärung, zur Diskussion gestellt. Er wurde von Kant als die Aufforderung verstanden «habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen», wobei der Gedanke mitschwingt: «Statt dir wie ein Unmündiger von andern das Denken abnehmen und dir von ihnen vorschreiben zu lassen, was du glauben, tun und lassen sollst.» Ich meine, besser, schärfer und kürzer als mit den zwei Wörtern des Horaz lässt sich das Wesen des Freidenkertums nicht fassen. Fritz Walleser, Bern

Beweise suchen

«Sapere aude!» heisst «wage weise zu sein!». Zum Weisesein gehört aber auch, etwas, das man liest, soweit wie möglich so aufzufassen, wie es gemeint ist. Gesinnungsfreund Walleser greift meinen Ausspruch «erst denken, dann glauben» an. Wenn man erst denkt, so ist es ein Widerspruch, Unbewiesenes, Spekulationen und Phantasien zu glauben. So kann ich doch «glauben» nicht gemeint haben! Eine «weise» Betrachtung hätte dies feststellen müssen! Glauben ist im allgemeinen Sprachgebrauch und vor allem in der Wissenschaft gerade nicht «das unbewiesene Überzeugt-sein», wie F. Walleser meint.

Jeder Wissenschaftler glaubt an die Ergebnisse seiner Forschungen und hält sie weitgehend für wahr, weil er sie bewiesen zu haben «glaubt». Andererseits heisst «glauben» auch vermuten. Man «glaubt» an die Täterschaft eines Verbrechers, wenn genügend Indizien darauf hinweisen. Man vermutet dies, wobei aber Irrtum möglich ist. Auch Fortschritte in der Wissenschaft können Erkenntnisse ändern, an die man zunächst geglaubt hat. «Erst denken, dann glauben», heisst gerade nicht, ungeprüft unkritisch Wahrheiten anzunehmen. «Erst denken» heisst Beweise suchen. Ein Freidenker kann nur das glauben, was er als bewiesen und als empirische Tatsachen in innerer und äusserer Erfahrung erkannt hat. Aber er glaubt dann auch. Dieses Glauben ist logisch und empirisch gerechtfertigt. «Sapere aude» meint das gleiche wie «erst denken, dann glauben». Man muss so weise sein, bevor man etwas glaubt, erst darüber nachzudenken! So habe ich es gemeint, was F. Walleser bei weisem Nachdenken hätte merken müssen.

Dr. Hans Titze, Wettingen

Fr. 550 000.–!

Der Entschluss der Basler Regierung, den christlichen Jugendverein «Alban-Arbeit» mit 550 000 Franken zu unterstützen, stösst nicht überall auf Begeisterung. Denn «damit wird staatliches Geld missbraucht, um die evangelistische Arbeit eines kleinen Teils der Jugend zu unterstützen». So die Gassenarbeiter Klaus Meyer und Mark Flückiger in einem Interview im Gratisanzeiger «doppelstab». Und auch bei der Drogenberatungsstelle «Drop-In», wo die Mitarbeiter demnächst eine Spendenaktion starten müssen, um überhaupt die eigenen Löhne zahlen zu können, ist der Ärger gross. Denn das «Drop-In» muss seit Jahren bei der Basler Regierung wegen noch so geringer Zuschüsse betteln gehen.

Blick ins Ausland

Freigeistige Leitsätze

Vor kurzem fand in Frankfurt am Main ein dreitägiges Grundsatzseminar freigeistiger, freireligiöser und unitarischer Gemeinschaften der Bundesrepublik statt. Neben Fragen historischer Natur sowie Problemen der praktischen Tätigkeit in der Gegenwart stand vor allem die weltanschauliche Fundierung im Vordergrund, die in folgenden fünf Leitsätzen ihren Niederschlag fand.

1. Religion und Weltanschauung sind Formen der persönlichen Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit. Sie bedeuten uns Daseinsorientierung mit dem Ziel, dem Leben einen Sinn zu geben. Wir achten andere religiöse Überzeugungen. Glaubens- und Gewissenszwang lehnen wir ab. Wir fordern die Trennung von Staat und Kirche.

2. Wir bemühen uns um ein Verständnis der Welt im Einklang mit den Erkenntnissen der Wissenschaften. Wir sehen das Leben als einen Ablauf von Entstehen, Sichentwikkeln und Vergehen. Auch der Mensch als Teil der Natur ist ein Produkt der Evolution.

3. Das persönliche Leben ist begrenzt und einmalig. Jedes Leben wirkt nach seinem Ende weiter,
– in den Erinnerungen der Mitmenschen,
– in den Folgen seiner Handlungen,
– in den Nachkommen
und bleibt Teil des stofflichen Kreislaufs der Natur.

4. Überzeugt von unserer Vergänglichkeit, versuchen wir in der uns zur Verfügung stehenden Zeit das Leben intensiv zu nutzen und bewusst zu gestalten. Dabei fühlen wir uns verpflichtet,
– das Wohl der Mitmenschen zu berücksichtigen und
– uns für die Erhaltung der Natur einzusetzen.

5. Wir sind davon überzeugt, dass unser Leben sich am besten im friedlichen Zusammenleben selbstverantwortlicher Menschen entfaltet. Wir wollen, dass die zahlreichen, die Menschen trennenden Konflikte, wie rassische, religiöse und soziale Gegensätze, mit friedlichen Mitteln ausgetragen werden und unterstützen die Kräfte, die sich dafür einsetzen.

B. O. Bachter